Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 30 (1952)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

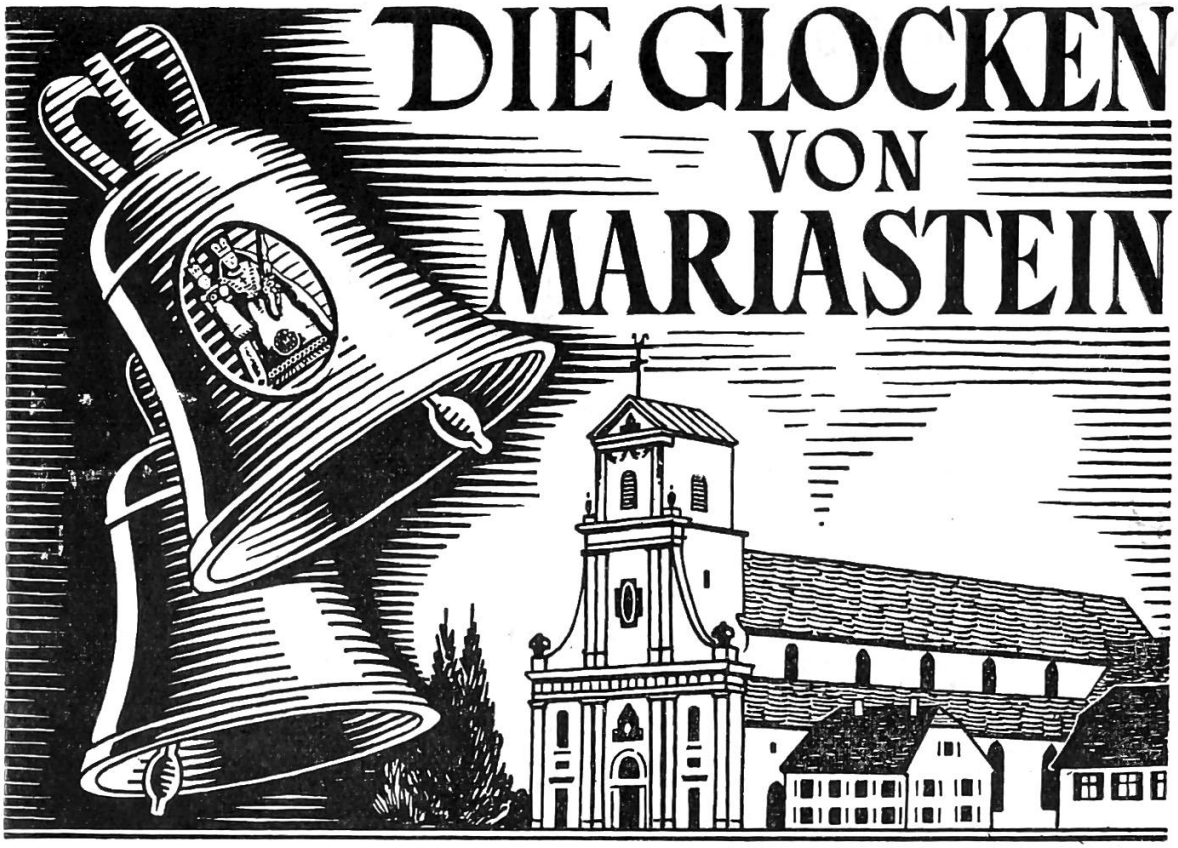
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 4.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 3 Mariastein, Sept. 1952 30. Jahrgang

Schenkende Liebe

Sich ganz vergessen, einander schenken,
Sich nichts verargen, sich nichts verhehlen,
In treuer Liebe einander gedenken,
Zusammen beten, zusammen sorgen,
In Gottes Lieb die eigne geborgen:
Das ist der schönste Bund der Seelen,
Und Gottes Segen wird ihm nicht fehlen.

JOSEF SEEBER

Gottesdienstordnung

19. Sept.: Quat.-Freitag. Kirchlich gebot. Fast- und Abstinenztag mit Gebet zur Erlangung würdiger Priester.

20. Sept.: Quat.-Samstag. 8.30 Uhr: Amt. Gebet um würdige Priester.

21. Sept.: 16. So. n. Pf. und Fest des hl. Ap. u. Evang. Matthäus u. zugleich **Eidgen. Bettag.** Evgl. von der Heilung eines Wassersüchtigen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, dann Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen. 14.30 Uhr: Aussetzung, Vesper, Segen und Salve. 15.30 Uhr kommt die Wallfahrt der Italiener-Kolonie von Basel, hat Rosenkranz, Predigt und Segensandacht.

22. Sept.: Mo. Oktav vom Fest der Sieben Schmerzen Mariä. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.

25. Sept.: Do. Fest unseres hl. Landesvaters **Bruder Klaus.** 8.30 Uhr. Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

26. Sept.: Fr. Kirchweihfest der bischöfl. Kathedrale von Solothurn. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.

28. Sept.: 17. S. n. Pf. und **äussere Feier des Bruderklausenfestes.** Evgl. vom grossen Gebot. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Predigt u. Hochamt. 14.30 Uhr: Vesper. 15.00 Uhr: Pfarreiwallfahrt von St. Josef Basel mit Predigt und Segensandacht.

29. Sept.: Mo. Fest des hl. Erzengels Michael. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

30. Sept.: Di. Fest der Stadt- und Landpatrone **Urs und Viktor,** Mart. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

1. Okt.: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug und Fest des hl. Bischofs **Remigius,** Kirchenpatron der Pfarrei Metzerlen- Mariastein, u. zugleich **Dankeswallfahrt des Kapitels Dorneck-Thierstein.** Hl. Messen von 5.30 bis 9.00 Uhr. 10.00 Uhr: Predigt u. Hochamt, nach demselben Aussetzung des Allerheiligsten mit priv. Anbetungstunden über d. Mittagszeit. 14.30 Uhr: Rosenkranz. 15.00 Uhr: Predigt, dann Vesper mit Segen. Vor- und nachmittags jederzeit Gelegenheit zur hl. Beicht.

3. Okt.: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. Hieronymus, Kirchenlehrers. Sühnekommunion.

4. Okt.: Priester-Samstag und Fest des hl. Ordensstifters Franziskus. Namenstag unseres Diözesanbischofes. Aufopferung von Gebet u. hl. Kommunion für Bischof und Priester. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

5. Okt.: 18. So. n. Pf., zugleich **Rosenkranz-Sonntag** und Fest der hl. Martyrer Plazidus und Gefährten. Evgl. von der Heilung eines Gichtbrüchigen. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt, anschliessend Aussetzung des Allerheiligsten und kurze Prozession über den Kirchplatz mit Segen in der Kirche. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

7. Okt.: Di. **Rosenkranzfest.** 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

8. Okt.: Mi. **Kirchweihe der Basilika** und der andern Kirchen von Mariastein. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

9. Okt.: Do. Jahrzeit für die verstorbenen Wohltäter unserer Kirchen.

11. Okt.: Sa. Fest der Mutterschaft Mariens. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

12. Okt.: 19. So. n. Pf. Kirchweih-Sonntag. Evgl. vom königl. Hochzeitsmahle. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 14.30 Uhr: Vesper. 15.00 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Birsfelden mit Predigt und Segensandacht. Nachher Salve.

13. Okt.: Mo. 8.30 Uhr: Requiem für die verstorb. Mitbrüder von St. Trudpert.

16. Okt.: Do. Fest des hl. Abtes Gallus, des zweiten Klosterpatrons. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

18. Okt.: Sa. Fest des hl. Evang. Lukas. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

19. Okt: 20. So. n. Pf. Evgl. von der Heilung eines königl. Beamten. Gottesdienst wie an Sonntagen.

Mater Dolorosa

(Zum Fest von Sieben Schmerzen.)

Von Maria Pohl.

In dem Hause des Lieblingsjüngers Johannes, dessen Pforte sich seit der Grablegung des Herrn wieder geöffnet hatte, stand die heilige Stille in den Kammern. Wie weißer, kühler Marmor war die Stille. Ein Palast war das schlichte Haus geworden. Denn eine Königin wohnte dort, eine Fürstin der Schmerzen, deren Jungfrauengewand unter dem blutüberströmten Kreuzespfahl in der Farbe des Scharlachs getaucht worden war. Vor einem einsamen Gemach wallte ein schneeweißer Vorhang an mattglänzenden Ringen aus Ebenholz nieder. Schwarze Abendschatten flatterten über ihn hin wie dunkle, sich kreuzende Balken.

Das Geheimnis des Kreuzes lastete auf der Frau, die nahe dem Vorhang auf einem schmalen Ruhelager saß, auf Maria, des Herrn und Heilandes Mutter. Ihr Antlitz war nicht in Schmerz erstarrt, sondern wie verklärt in heiligem Leid, wenn auch das Weh der sieben eingebohrten Schwerter in ihrem Mutterherzen klagte. An ihrem Schleier klebten Bluttropfen vom Kalvariakreuze. Ehrfürchtig drückte sie das Gewebe an ihre Lippen und küßte das verblaßte heilige Blut des über alle irdische Liebe hinaus geliebten göttlichen Sohnes.

Schwere Schritte näherten sich über den Vorraum. Wehes Seufzen drang durch die regungslose Abendstille des Hauses. Eine tiefe Männerstimme war vernehmbar, abgerissene Worte: „Jesus, Meister — o läge ich neben Dir, dem Gekreuzigten, zwischen den grauen Steinen des Felsengrabes. Erweichen wollt ich den harten Fels mit meinen Tränen. Könnte ich ihn schweigen machen, den rasenden Schlag meines von Reue gequälten Herzens! Meister, geliebtester Meister, wohin gingest Du — und nahmest mich nicht mit? Hinweg gingest Du von Deinem unwürdigen Jünger, die Bitterkeit seiner schmählichen Verleugnung im Herzen.“ Da regte sich die heilige Frau. Da stand sie schon vor dem Gebeugten, sie, die Mutter dessen, der das geknickte Rohr nicht vollends bricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht. Gütig und weich tröstete ihre milde Stimme: „Der Herr sah auf dich in zuvorkommender Gnade in der Stunde deines Falles. Und da hast du dich wieder aufgerichtet unter der Gewalt dieses Blickes. Darum verzage nicht, Simon Petrus, auf dich baute mein Sohn, — ich weiß es. Und du wirst der Fels werden trotz jener armseligen Stunde der Schwachheit. Diese Blutstropfen an meinem Schleier — sie rieselten vom Kreuze herab — seien dir Gewähr für die Verzeihung deines Meisters. Und nun harre getrost des Rufes. Deine Stunde wird kommen.“

Unter der Kraft der Worte hob der Apostel das Haupt. Ehrfurchtsvoll schaute er in liebevolle, heiligstarke Augen, in Mutteraugen. Und die wetterrauhe Stimme des abgehärteten Fischers vom See Genesareth bebte bei den Worten: „Teuere Herrin, Mutter meines Meisters, ich danke dir für deine Milde, die mich aufrichtet aus tiefer, harter Seelennot. O hilf weiter dem Tiefgesunkenen, der zu dir seine Zuflucht nimmt.“

„Friede sei mit dir", sagte die Schmerzensmutter zum Abschied. „Friede und die Liebe des Gekreuzigten. Und die feste Hoffnung auf seine Auferstehung, die liebende Zuversicht."

Bald verhallten die Schritte des Apostels draußen auf der von Dunkelheit umhüllten Gasse. Die heiligste Frau aber ließ den zurückgerafften Vorhang wieder zurückfallen. In die Nähe des schmalen Fensters setzte sie sich, wo der dunkle Teppich mit den eingewirkten roten Rosen ausgebreitet lag. Salome, des Johannes fromme Mutter, hatte ihn selbst gewebt, als hätte sie vorahnend gedacht: „Rosen muß ich hineinwirken. Denn einer Königin Fuß wird ihn berühren."

Wie lebendig, wie glutvoll erschienen die Blumen, als atmeten sie selige Freude. Aber über Maria kam es wie untröstliche Trauer, nachdem sie selbst soeben die Trauernden getröstet hatte. „In Totenlinnen ruht mein Kind. Keine Totenblume blüht, kein Palmzweig grünt meinem vielgeliebten Sohn. Kein Totenpsalm klagt an seinem Grab. Nicht darf ich meinem Jesus die stille Totenwacht halten. Rauhe Kriegsknechte tun es. Römische Söldner umlagern das Grab und hüten das Siegel des Landpflegers." So flüsterten fast tonlos die blassen Lippen. Der Ausdruck herbsten Leides auf dem schmerzgezeichneten Frauengesicht vertiefte, vergeistigte sich. „Jesus, Jesus!" rief die witternde Seele der „Mater Dolorosa". Und die Mutter, die Heldenhafte, die neben dem grausigen Marterpfahl des Kreuzes nicht zusammengebrochen war, sie fühlte jetzt, wie die mühsam beherrschte Fassung und Stärke zu versagen drohte.

Erschüttert beugte sie das zarte Madonnenhaupt. Ihr Herz weinte nach ihrem Kinde, nach dem Sohne, der zermartert und getötet worden war. Und die arme Mutterseele wanderte zu der von grauen Karfreitagsschatten umflatterten schaurigen Schädelstätte, rastete am Felsengrab beim metallenen Klirren der Söldnerwaffen.

— „Mutter!"

Was für ein geheimnisvoller und doch so liebvertrauter Ton war das? Weit streckte Maria die Arme aus nach der Gestalt, die unirdisch, mattschimmernd sich ihr zu nähern schien. Und unirdisch auch tönten die Worte? „Mutter, ich segne dich für deine Treue unter dem Kreuze. Bleibe stark im Glauben und sei nicht mehr traurig. Osterlieder werden bald erklingen vor den Toren deiner Seele. Zu Heil und Herrlichkeit wird dein Lied werden, zu heiligem Osterjubel."

Die Kreuzbalken auf dem weißen Gewebe des Vorhanges schwanden. Die Schmerzensmutter aber las mit den Augen hoffenden Glaubens auf dem leuchtenden Linnen die Worte:

„Noch hängt über dem Berge der Marter, über dem Grabe des Todes
Finster die Wolke; doch schimmert schon goldenes Licht,
Das, wie ein Hoffen aus seligen Ostergefilden,
Strahlend mit Wunderkraft aus der dämmernden Osternacht bricht."

Voll seligen Trostes kniete die Mater dolorosa dort, wo sie soeben den liebsten Sohn erschaut hatte. Und sie sah über dem Garten Josefs von Arimathäa Sternenlicht niederblicken auf das heilige Grab.

Unser Rettungsseil

Oktober ist's; schon rüstet sich die Natur zum grossen Sterben. Blatt um Blatt fängt an zu gelben und fällt zur Erde nieder. Die letzten Rosen entfalten sich und erfreuen wie zum Abschiedsgruss unser Herz! Ein Rosenstock aber blüht um so mehr und verbreitet seinen lieblichen Duft, der alle Herzen erfreut, und Trost und Segen in Haus und Hof bringt, und dessen Blumen sich zum Kranze winden in den Händen tausend stiller Beter — der heilige Rosenkranz! — Oktober ist's, der Monat immer blühender Rosen! Der Monat der Rosenkranzkönigin! —

Welch ein Gegensatz! Draussen steht die Natur im Zeichen des Sterbens, die Uebernatur jedoch, zu der uns der Rosenkranz hinweist und hinzieht, mit der er uns verkettet, steht im Zeichen ewig blühenden Lebens. Und so ist der Rosenkranz für den gutgewillten Christen ein Bindeglied zwischen Zeit und Ewigkeit.! Unser Rettungsseil bei der Ueberfahrt von der Zeit in die Ewigkeit! Was liegt da näher, als dass ich dir, lieber Leser, Gedanken wiedergebe, die mir selbst beim Tode meines lieben Mütterleins in der Seele widerhallten:

Den Rosenkranz betet in Sterbensnot
Ein Mütterlein fromm um seligen Tod,
Mit sterbenden Augen schaut's empor,
Es lächelt die Mutter am Himmelstor!

Sterben ist nun einmal für uns alle ein hartes Wort! Ein Wort, das so viele Fragen in sich birgt. Und nur auf eine der vielen Fragen müssen wir mit Bestimmtheit antworten: dass auch wir einmal sterben werden. — Wann? — Wo? — Wie? — diese drei „W" sind für uns ins dunkel gehüllt! —

Wird mein Sterben so ruhig sein, so wunderbar, wie das der Rosenkranzkönigin? — Nein! — Denn das wäre ein Sterbeprivilegium, das nur der Mutter unseres Herrn zukam! — Wird unser Tod ein gewaltsamer sein, wie der so vieler Martyrer des Nazitums und des Bolschewismus? — Vielleicht, wer kann es wissen? Wer aus uns hält sich einer solchen Gnade für würdig? —

Mag dem nun sein, wie es wolle, eines ist sicher, wir werden alle den Weg des Fleisches gehen müssen! Das ist die natürlichste Sache dieser Erde! — Allein das Bangen vor dem Tode birgt auch ein grosses Hoffen in sich, wenn wir es verstehen in gesunden, wie in kranken Tagen, den Rosenkranz zu lieben und ihn gerne zu beten. Er ist unsere nieversiegende Zuversicht in der Stunde unseres Todes! Er ist unser Rettungsseil!

Eines Tages wurde ein Priester zu einem sterbenden Mütterchen gerufen, welches sich nicht mehr verständlich machen konnte! — „Ach," sprach die Tochter der Sterbenden zum Priester, „die Mutter hat doch immer gesagt: Ich sterbe nicht unversehen, denn ich habe täglich den Rosenkranz gebetet." — Der Priester antwortete: „Nun, dann wollen wir gleich den schmerzhaften Rosenkranz beten!" — Schon beim zweiten Geheimnis bewegte sie die Lippen und betete mit. Man konnte ihr

Das Friedensgebet des hl. Franz von Assisi.

Herr Gott, im Himmel und auf Erden,
Lass mich dein Friedenswerkzeug werden!
Wo Hass — da lass mich Liebe spenden,
Wo Streit — lass mich durch Verzeihen enden.
Wo Zwietracht — lass mich Eintracht bringen,
Lass Irrtum — mich durch Wahrheit zwingen.
Wo Zweifel herrscht — lass Glaub' erstehen,
Lass Finsternis — in Licht zergehen,
Dass — wie man es auch dreh' und wende —
Die Traurigkeit durch Freuden ende. ssd.

---

bald darauf die Wegzehrung spenden, die sie im vollen Bewusstsein empfängt, dann die heilige Oelung, und sofort schlummerte sie in bessere Jenseits!

„Und wenn am Ende deiner Tage
Das Herz stillsteht nach letztem Schlage,
Wird deine Seel' dem Leib entflieh'n,
Zur Königin der Rosen zieh'n!"

Kein Wunder also, dass der Rosenkranz seinen Freunden im Tode zum Rettungsseil wird, da er sogar solchen zuweilen hilft, die nichts von ihm wissen wollen! Der hl. Vinzenz von Paul spricht einmal in seiner gewinnenden Art zu einem armen Sünder: „Warum, lieber Freund, willst du denn verloren gehen, da Jesus Christus dich retten will." — Wild aufbrausend, geradezu teuflisch, erwiderte der Sterbende: „Jesus Christus zum Trotz will ich verdammt werden!" O welch schreckliches Wort, nicht wahr! Nun sagte der Heilige: „Du sollst aber dir selber zum Trotz gerettet werden!" — Er fängt mit den Anwesenden den Rosenkranz zu beten an. Man hatte ihn noch nicht beendet, als der Sterbende in Tränen ausbricht, zu beichten verlangt, und o Wunder der Gnade — r e u i g s t i r b t !

O Mutter im Steine, hoch und hehr,
O lächelnder Stern auf stürmischen Meer,
O führe uns, wenn wir hienieden entschlafen
Zum ewigen, glücklichen Friedenshafen. —

Zu Rom, auf dem Monte Cavallo, lag der heilige Stanislaus Kostka auf dem Sterbebett am Vorabend von Maria Himmelfahrt. Heiter war sein Angesicht, in seiner Hand hielt er ein Kreuz, den Rosenkranz und ein Bildchen der Gottesmutter. „Was tust du denn jetzt mit dem Rosenkranz", fragte ein Mitbruder, „du kannst ihn ja nicht mehr beten." Stanislaus lächelte und antwortet mit schwacher Stimme: „Es ist ja etwas von meiner lieben Himmelsmutter, deswegen verehre ich ihn! Ja, weil er von ihr ist, gewährt er mir Trost, wenn ich ihn nur anschaue!' Lieber Leser möge der Rosenkranz dir und mir, im Leben und im Sterben gleichen Trost gewähren! P. M. G. B.

Heiligt die Nacht!

Es ist Oktober, die Tage werden immer kürzer, die Nächte dafür um so länger und für manchen Menschen unerträglicher, besonders wenn langwierige Leiden den Schlaf nicht aufkommen lassen. Die Nachtstunden können da zu den opfervollsten des Lebens werden! — Die Phantasie treibt ihr tolles Spiel. Wie ein Alpdruck liegt es auf dem Gemüt. Immer blickt man auf die Uhr, oder wartet sehnsuchtsvoll auf den Stundenschlag! Aber ach, die Zeit will gar nicht weiterschreiten! — O, diese schlaflosen Nächte können dem Menschen, besonders den Kreuzträgern recht erdrückend zusetzen. Nicht umsonst lässt die Kirche ihre Priester im liturgischen Nachtgebet segenspendend sprechen: „Eine ruhige Nacht und ein gnädiges Ende verleihe uns der allmächtige Gott!"

O Nacht, wie viel Segen und wie viel Fluch birgst du in deinem dunkeln Schosse. Wie viel Gnade und wie viel Schuld! Wie viel sanftes, heilendes Mond- und Sternenlicht, aber auch wie viel schaurige Finsternis! — Wie viel stilles Walten der Engel, aber auch wie viel höllische Anschläge der Teufel! — Zeit der Rache und des Friedens, des erquickenden Schlummers und der stillen, heimlichen Erneuerung des Lebens. Und wiederum so oft ein zeitquälende Unruhe aufreibenden Seelenkampfes, schwerer Gewissensnöten, schmachvoller Niederlagen, brennender Sorgen und Schmerzen! —

Ja, das ist die Nacht für uns Erdgeborenen! Und dennoch, auch die Nacht hat ihre Schönheiten, hat ihren Reiz, denn nicht alle Nächte sind Wetternächte. Nein, auch erhabene Grosstaten Gottes birgt die Nacht! Ist nicht die Sternenwelt ein herrliches Loblied auf die Allmacht Gottes?

O, die Hand des Schöpfers hat die flimmernden Sterne hingezaubert, die ihren so eigenen Reiz auf das Menschenherz auszuüben verstehen! Selbst eine schwere Leidensnacht kann durchdrungen werden, wenn der Leidende es versteht, himmelwärts seinen Blick und sein Herz zu richten und das hoffnungsvolle: „Sursum corda!" — „Empor die Herzen!" vernimmt, das ihm die Sterne zujubeln! — Eine mondhelle Nacht hat etwas tieffeierliches an sich, ein heiliger Zauber liegt über der ganzen Welt, die sich von den Lasten und Leiden eines Tages ausruht, um neue Kraft zu neuem Schaffen zu sammeln.

Mit Recht singt daher die heilige Kirche mit den drei Jünglingen im Feuerofen: „Ihr Nächte des Herrn, lobet den Herrn!" — Und im Hochgesang des „Exsultet" am Charsamstag lässt die Kirche den Diakon aufjubeln: „O beata nox!" — „O glückliche Nacht!"

Warum preist aber die Kirche die Nacht so glücklich? Weil die meisten Grosstaten Gottes für die Menschheit umgeben von der Nacht sind, von ihrem so geheimnisvollen Dunkel! — Als Gottes Schöpferhand die weiten Weltenräume schuf und belebte, war alles finster, es war Nacht, und Gott sprach: „Es werde Licht — und es war Licht!" — Als Gottes Sohn das Strahlengewand seiner Himmelsherrlichkeit niederlegte, um zur Menschheit herabzusteigen, war es stille Nacht, Weihnacht!

— die heiligste aller Nächte! — eine wahrhaft geweihte Nacht — Weihnacht! Nur Engelsgesang aus Wolkenhöhen durchbrach ihre tiefe Ruhe, und rief und sang der leidgeprüften Menschheit zu: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ — Nacht war es, als der Heiland beim Scheiden von dieser Erde uns Menschen die höchste Gabe seiner Liebe schenkte, sich selber im Sakrament der Liebe! Denn der Sonnenuntergang seines Lebens in Menschengestalt, war zum Sonnenaufgang seines Lebens in Brotsgestalt! —

War es denn aber auch nicht, als wollte der Heiland die Leidensnächte der „Kreuzträger“ hienieden heiligen, als er die bittersten Stunden seines Erlöserlebens in der Nacht durchkosten wollte? Denn das Dunkel der Nacht umfing ihn in seinem Ringen und Dulden am Oelberg: nur die Gründonnerstagnacht hat sein Seufzen und Klagen vernommen, sein totenbleiches Antlitz und seine schimmernden Bluttstropfen im fahlen Mondlicht geschaut!. — Sie, die Nacht, hat ihn von der Menschheitsschuld beladen, am Boden liegen sehen, da die tausend sündenbeladenen Nächte an seinem Geist vorüberzogen und seine Seele bis in den Tod betrübten. —

Ja, Nacht wurde es selbst auf Golgathas Hügel, als der Heiland in der grössten Verlassenheit seine irdische Laufbahn vollendete und die Sonne dem Drama des Gottesmordes am Kreuze ihr mildes Licht versagte. Und noch einmal war es Nacht, aber eine wahrhaft glückliche Nacht, als der göttliche Sieger dem Grabesdunkel sich entrang und zum hellsten Licht und Leben erstand! — Das sind die geweihten Nächte der Erbarmungen Gottes der sündigen Menschheit gegenüber — denn es gibt auch sündige Menschheitsnächte!

Es gibt aber auch Menschen, die des Nachts wirken und schaffen müssen, damit du am Tage die Früchte ihres Schaffens verwerten kannst. Es hat der Bäcker über Nacht gebacken und bringt dir am Morgen frischgebackenes Brot ins Haus. Die Ozeandampfer müssen durch die bewegte See, die Flieger durch die Luft rattern, die Eisenbahnzüge durch weites Land stampfen und pusten, damit dir der Briefträger die Post in den Kasten werfen kann ... Und noch vielmehr ereignet sich in der Nacht, das dich aber ganz persönlich beschäftigen sollte.

Ueber Nacht kann sich das Schicksal eines Menschen, schwebend zwischen Leben und Tod, erfüllen. Da hat einer sich zum Schlafe niedergelegt — und leise holt ihn der Tod in die Ewigkeit! — Während die Welt schläft, hält irgendwo ein glücklicher Vater, eine überglückliche Mutter den Atem an, — vor Freude, dass ihnen ein Kind geschenkt worden! —

O, machen wir aber auch unsere schlaflosen Nächte zu einem nächtlichen Apostolate, zu einer Sühne, zu einem Damme wider die Sünden der Nacht. Ist doch die Nacht der modernen Welt zu einem Erntefeld Satans geworden. Versagen wir doch gerade hierin dem Heiland unsere Mithilfe nicht! Zeigen wir vielmehr, daß wir des Heilandes bittendes Rufen nach sühnender Mithilfe verstanden! Heiligen wir die Nacht durch Sühne! — Ueben wir ein heiliges Apostolat zur Rettung der Seelen aus der Sünde der Nacht! — P. M. G. B.

Gnadenbild von Maria Wiesenberg (Nidwalden)

Holzstatue vom Anfang des 14. Jahrhunderts.

Zum Rosenkranz-Monat

„Wir mahnen nicht nur aufs dringendste alle Christen, öffentlich oder privat und in der Familie das fromme Rosenkranzgebet eifrig zu verrichten und als ständige Gewohnheit einzuführen, sondern wir wollen auch, dass der ganze Monat Oktober der himmlischen Königin des Rosenkranzes geweiht sei."

„Es sollte die Uebung, die bei unsern Vätern galt, gewissenhaft beibehalten oder erneuert werden, wo es bei den christlichen Familien in Stadt und Land heiliger Brauch ist, zur Abendzeit, nach des Tages Last vor dem Bild der hl. Jungfrau sich zu versammeln und wechselweise den Rosenkranz zu ihrem Lobe zu beten." (Leo XIII.)

Wallfahrt der Heiliggeist-Pfarrei Basel

Die Heiliggeist-Pfarrei Basel hält fest an der traditionellen Wallfahrt zu U. Lb. Frau im Stein. So zog denn Sonntag nachmittags den 31. August H. H. Pfarrer Troxler mit seinen Vikaren, den kirchlichen Jugendgruppen und Vereinen mit flatterndem Banner, und viel Pfarrvolk, den Rosenkranz betend auf den heiligen Berg. In die Basilika eingezogen, grüsste die Pilgerschar die Gnadenmutter mit einem Marienlied. Darauf richtete H. H. P. Thomas ein zeitgemässes Kanzelwort an dieselbe über den materalistischen Zeitgeist unserer Tage. Nach der Mahnung des Heiligen Vaters leben heute so viele Menschen nur der Habsucht und Genussucht, einer übertriebenen Leibespflege, von Seelenkultur fast keine oder gar keine Spur. Die Jagd nach der Materie, nach zeitlichen Gütern und deren Genuss, nach Spiel und Sport, Kino und Theater, Bücher und Illustrierte, Mode und Vergnügen, Bilder und Statuen in der Familienstube sind Beweise des materialistischen Weltgeistes.

Wohl haben auch die vorchristlichen Heiden und Juden dem Materialismus, dem Götzendienst gehuldigt, aber sie bewahrten doch noch die Sehnsucht nach einem Erlöser, nach Gott. Aber die heutige materialistische Welt ist von Gott abgefallen, sie ist gottlos geworden und sucht den Glauben an Gott auch im gläubigen Volke zu ersticken, wie das uns das Leben und Treiben des Ostens klar beweist. Da muss der gläubige Mensch sich bewusst bleiben, dass er von Gott und für Gott und nicht für die Zeit, sondern für die Ewigkeit geschaffen ist; er muss sich bewusst bleiben, dass er nicht bloss Mensch, sondern Christ, Jünger Jesu Christi ist und dass er eine unsterbliche Seele zu retten hat. Nicht was drunten ist, sondern was droben ist, hat Wert für die unsterbliche Seele, das suchet. Macht euch nicht der Welt gleichförmig, sondern sucht das Reich Gottes, das Heil der Seele.

Zu diesem Entschluss erflehten sich in der darauffolgenden Segensandacht alle Pilger im gemeinsamen Gebet und Gesang Gottes und Mariens reichsten Segen. P. P. A.

Fliehe die Herzensbitterkeit

Ohne Zweifel fliessen in unserer Zeit, wo noch immer unter den Völkern von Ost und West Unfrieden herrscht, und die moderne Völkerwanderung der Heimvertriebenen, der national Verbannten und Geächteten eine ungeahnte Ausdehnung angenommen hat, viele Dulderträne! Schon zu Anfang des zweiten Weltkrieges hatte unser glorreich regierende Heilige Vater, Pius XII., wie in prophetischer Schau geschrieben: „Die Feder will Uns entsinken, wenn wir an das abgrundtiefe Leid unzähliger Menschen denken, denen gestern noch am heimischen Herde der Sonnenschein eines bescheidenen Glückes leuchtete. Unser Vaterherz bangt in tiefer Betrübnis, wenn wir ahnend vorausschauen, was alles aus der Drachensaat der Gewalt und des Hasses hervorwachsen mag, für die heute das Schwert die blutigen Furchen zieht ...!“ (1. Enz.)

O, was hat alles seit diesen Worten des Heiligen Vaters doch die Welt durchleiden müssen:

„Kummer, der das Mark verzehrt,
Raub, der Hab und Gut verzehrt,
Jammer, der den Sinn verkehrt,
Elend, das den Leib beschwert,
Grausamkeit, die Unrecht kehrt,
Uns der Weltkrieg hat gelehrt!“ —

In solchen Lebenslagen, in denen das Schicksal einem hart anfassen kann und auch anfasst, gilt es, vor sich selber auf der Hut zu sein, achtsam und wachsam muss man über seine Herzensstimmung wachen, sonst wird man gar leicht verbittert, hart und herb, und ehe man es nur recht merkt, geht der Herzensfrieden verloren und hat der nagenden Bitterkeit Raum gegeben!

Vielleicht hast du einen gewissen Grund, Bitterkeit im Herzen zu tragen, weil du Enttäuschung auf Enttäuschung verkosten musstest und du daher die Lieblosigkeit und Hartherzigkeit der Menschen mehr empfindest. Man kann da bitter werden über so manchen schmerzlichen Undank und tiefes Weh, über moralische Nadelstiche oder gar Steinwürfe, über scharfe Worte oder Taten.

Doch, liebe Seele, lass dich trotz alledem nicht verbittern, werde nicht selber hart, wenn andere mit Härte dir begegnen! Nein, gib es auf und werde nicht gallig gegen die Menschen, denn Bitterkeit ist vom Bösen, sie macht dich schlecht, so wie sie selber schlecht ist. Bedenk es wohl:

„Wolken kommen, Wolken gehen,
Bau auf deines Gottes Gnade!
Zu der Freude Sonnehöhen
Führen stürmisch dunkle Pfade;
Doch ein treues Auge wacht,
Zittere nicht in Sturm und Nacht!“

Ja, lass dir die Sonne des Herzens durch keine Arglist irgend eines Menschen rauben, denn die Herzensbitterkeit zehrt an der Seele und am frohen Sinn und am frischen freudigen Arbeiten und am herz-

Gebetskreuzzug vom 3. September

Ein sonniger Herbsttag zog schon vor- und besonders nachmittags viel betendes Volk zur Gnadenmutter im Stein. Reichlich wurde die Gelegenheit zur hl. Beicht ausgenützt. In der Predigt zeichnete H. H. P. Plazidus das Evangelium Christi als eine Botschaft der Liebe. Christus sprach nur Worte der Liebe Gerechten und Sündern gegenüber, selbst wenn er scharfe Worte reden musste, waren sie von seinem liebevollen Erlöserherzen gesprochen. Und wie steht es bei uns? Wenn wir in der Liebsgemeinschaft mit Christus leben und die Getauften als Brüder in Christo erkennen, müssen wir nur Worte der Liebe haben gegen solche, die eines belehrenden und tröstenden, oder auch eines mahnenden und verzeihenden Wortes bedürfen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 1. Oktober und fällt zusammen mit der Bezirkswallfahrt von Dorneck-Thierstein.

P. P. A.

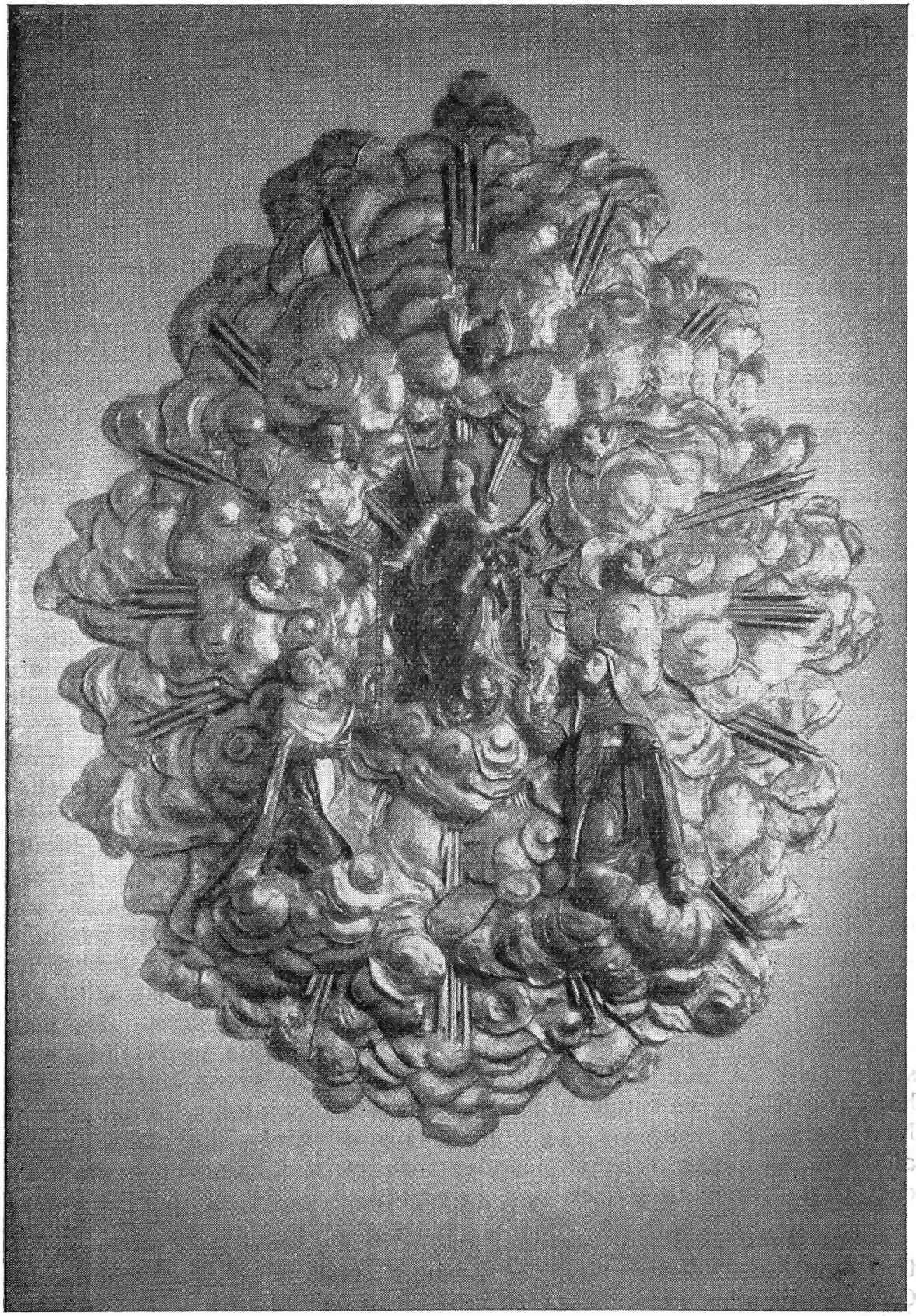
lichen, natürlichen Verkehr und Vertrauen zu den Menschen. Die Herzensbitterkeit segnet nicht, sondern flucht! Sie rettet nicht, sondern tötet! Sie fördert nicht, sondern hemmt jegliches Wachstum der Seele! Sie raubt uns alle Freude und den Frieden. Bedenke es wohl, was der hl. Paulus sagt: „Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten!“

Uebrigens gleichen wir Menschen in unseren Sorgen und Plagen und auch in unserer Herzensbitterkeit spielenden Kindern. Als Knabe machte ich einmal einen Schneeball und wälzte denselben solange im Schnee, bis er endlich so gross wurde, dass er zu schwer für meine schwachen Knabenkräfte wurde.

Schau, liebe Seele, dieser Schneeball ist ein getreues Bild der menschlichen Sorgen und Kümmernisse. Manche wälzen ihre Anliegen und Schwierigkeiten bei Tag und bei Nacht in ihren Gedanken herum, sie machen aus einer Mücke einen Elephanten, sie bohren sich gleichsam in ein erlittenes Unrecht hinein, so dass sie unter der Last erliegen und nicht mehr weiter kommen! — Und so, wie der spielende Knabe von all seiner Mühe nichts anderes hatte, als dass die Vorübergehenden sahen, dass ein Knabe gespielt, so hat auch der Mensch von all seinen Sorgen nichts als Herzensqual! Wie der grösste Schneeball an der Sonne zerrinnt, so vergehen alle Bitterkeiten an der Sonne der verzeihenden Liebe! Darum:

„Hoffe, o Seele, nur mit Geduld,
Endlich wirst du Blumen brechen!
O dein Vater ist voll Huld!
Kindlich darfst du zu ihm sprechen,
Auf dein gläubiges Vertrau'n
Wird er gnädig niederschau'n!“

P. M. G. B.



Relief hinter dem Pantalusaltar, auf welchem die Muttergottes dem hl. Dominikus den Rosenkranz übergibt.

Die Lilie vom Karmel

Des lieben Gottes kleine, weisse Blume, Theresia von Lisieux, harrte im geweihten Karmel der hehren Feier ihrer Einkleidung. Das Karmeliterinnengewand, der allerseligsten Jungfrau Maria Weihekleid, sollte für immer ihr Gewand werden. Nur noch eine Nacht trennte Theresia von der Gnadenstunde ihrer Vermählung mit dem göttlichen Geliebten ihrer Seele. So stand sie in ihrer schmalen, schmucklosen Zelle, die schönen, seelenvollen Augen auf das Kreuz in ihrer Hand gerichtet. Das weisse, kostbare Samtkleid, das sie nach des Vaters Wunsch tragen sollte, der zarte, duftige Brautschleier, die blendendweissen Lilien lagen schon bereit für die heilige Feier der Vereinigung mit dem, den ihre jungfräuliche Seele liebte. „Prinzeßchen" hatte ihr Vater sie oft liebevoll scherzend genannt. Nun würde sie sich einem Königssohn vermählen, vor dessen Hoheit aller Erdenglanz verblasste wie grauer Schatten vor dem strahlenden Sonnenlicht. Und die königliche Mutter ihres für immer und ewig Erwählten würde an ihrer Seite sein, wenn die Kerzen zur Feier flammten und die geschleierten Gefährtinnen im Karmel die geistlichen Brauthymnen anstimmten.

Dieser himmlischen Mutter gehörte Theresias Herz von kindlichen Tagen an. Dieser himmlischen Mutter verdankte sie Gesundheit und Leben. Vor den Geist der jungen Novizin drängte sich die Stunde, da sie als Kind hoffnungslos krank darnieder gelegen. Auf Erden gab es keine Rettung mehr für sie — das war der Aerzte Urteil. Ihre Schwester war flehend niedergesunken vor dem Bild der Statue der allerseligsten Jungfrau, die in der Familie von altersher hoch verehrt wurde. Da wandte sich auch das schwerkranke Mägdlein in inniglichem Vertrauen dem Bilde der heiligsten Mutter zu, mit der Bitte, sich doch seiner mildiglich zu erbarmen. Fester schlossen sich die Hände der Novizin um das Kreuz bei der wundersamen Erinnerung an das, was nun geschah: Leben kam in die Statue. Das Bild der hohen Frau verklärte sich zu überirdischer Schönheit. In mütterliche Güte und Liebe strahlte das Antlitz, das sich selig lächelnd zu dem Kinde niederneigte. Und von dem kranken Mädglein wichen alle Aengsten und alle Leiden. Gesund stand Theresia auf. Ein Lichtstrahl des himmlischen Morgensternes hatte die Kleine welkende Blume berührt und mit neuem Leben erfüllt. Nun konnte sie wachsen und blühen, dass sie fünf Jahre später schon auf den geweihten Karmel verpflanzt zu werden vermochte, um dort dem Herrn allein zu blühen und zu duften.

Des Himmels Sterne strahlen hinein in die arme Zelle der erwählten Jungfrau, die den Weg des Kreuzes gehen wird und gehen will. Ob Theresia schon jetzt die ganze Schwere ihres erhabenen „kleinen Weges" ahnt? Dunkle, tiefviolette Passionsblumen werden neben den schimmernden Lilien blühen. Die himmlische Mutter aber wird ihre kleine weisse Blume liebend betreuen, bis in Theresias selige, gnadenhafte Heimgangsstunde hinein. Dann wird der Augenblick für die Ueberwinderin gekommen sein, die Worte zu singen, die sie einst ahnend dichtete:

„Es naht der Tag, da ich zu dir, o Mutter, ziehe,
Da selig an mein Ohr das Lied des Himmels klingt;
Du lächeltest mir zu in meines Lebens Frühe,
So lächle, Mutter, jetzt auch, wo der Abend sinkt."

Einen Palmzweig legten die Schwestern vom Karmel in Theresias Hände, als sie nach sieghaftem Lauf selig vollendet hatte und heimgegangen war zum Bräutigam der Jungfrauen, der die Lilien liebt, die weiss sind wie frischgefallener Schnee. M. Pohl.

Die Kranken bei der lächelnden Mutter

„Kommet zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" — Dieses Heilandswort haben die lieben Kranken gar wohl verstanden, und sind auch freudig dem Rufe gefolgt und haben sich in grosser Zahl um die Gnadenmutter im Stein versammelt, um zu ihren Füssen wieder Mut und Kraft zu schöpfen! Der elsässische Krankentag war besonders stark besucht, führte doch die im Krankenapostolat eifrige Förderin, Mademoiselle Bové aus Thann, allein 525 Kranke mit dem Pflegepersonal nach Mariastein. Zu diesen gesellten sich noch über 200 Personen aus dem Grenzgebiet und mehrere Gruppen aus dem Breisgau.

Sowohl am 19. wie auch am 20. August fanden jeweils die gleichen Gottesdienste statt. In der Predigt am Vormittag zeigte an Hand der Frohbotschaft der hochwst. Gnädige Herr, Dr. Basilius Niederberger von Mariastein, wie der göttliche Heiland den lieben Kranken mit einer bevorzugten Liebe zugetan ist. Machte doch der Heiland die Heilung der Kranken geradezu zum Beweise seiner Gottheit, und den Dienst an den Kranken und Bedürftigen zum entscheidenden Faktor beim Weltgericht. Was der liebe Heiland aber von den Kranken verlangt, das ist Glauben und Vertrauen! Sonst kann und will er ihnen nicht helfen. Gehe denn auch du voll Glauben und Vertrauen zum Heiland, und auch du wirst Hilfe für Leib und Seele finden.

Am Nachmittag suchte P. Gabriel die Kranken zur vertrauenden Liebe zur lächelnden Mutter im Stein zu begeistern, indem er zeigte, dass Maria als Schmerzensmutter uns in unseren Leiden gar wohl versteht, hat sie doch ein menschlich fühlendes Herz, das so unsäglich viel gelitten! — Maria kann, will und muss uns lieben und uns liebend helfen, weil sie uns unter dem Kreuz als Kinder angenommen hat. — Maria ist Mutter, und eine Mutter, besonders ein solche Mutter kann ihre Kinder nicht vergessen! — Lasset uns daher Maria vertrauensvoll lieben und sie stets als Mutter des Trostes innig verehren und lieben. „Du bist mein und ich bin dein, o Maria!" Diese Worte prägte der Prediger tief in die Herzen seiner Zuhörer ein, als liebes Gedenken an die diesjährigen Krankenfeste! — Nach der Predigt fand dann die so beliebte Segnung der Kranken mit dem Allerheiligsten statt, die der Gnädige Herr vornahm, der auch dem anschliessenden Segen vorstand. — Ein freudiges „Grosser Gott" beschloss die für unsere lieben Kranken so trostvolle Feier. Nachdem noch Gesunde und Kranke sich ein zu Füssen der Gnadenmutter geweihtes Blümchen und ein Bildchen eroberten, ging es wieder mit neuem Mut der Heimat zu. P. M. G. B.

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. Aug.: Den Geburtstag der Heimat begehen wir mit feierlichem Hochamt und abendlicher Segensandacht.
2. H. H. Plazidus hält im Kapuzinerkloster Dornach die traditionelle Portiunkulapredigt. — In Wohlen (Aarg.) starb heute Hr. Alois Hochstrasser-Frey, ein treuer Abonnent und Verehrer der Gnadenmutter im Stein. R. I. P.
5. Wallfahrt der Frauen von bad. Laufenburg mit Pfr. Batsching und von 200 Frauen der Herz-Jesu-Pfarrei Freiburg i. Br., denen Abt Basilius eine eindringliche Mütterpredigt und P. Germann die nachmittägliche Segensandacht hielt. Auch Pilger aus dem St. Amarintal grüssen unsere liebe Frau.
6. 1. Mittwoch. Der Gebetskreuzzug ist vor- und nachmittags gut besucht. Unter den 600 Pilgern sind auch 70 Frauen von Haslach (Baden). P. Plazidus predigt nachmittags über die Nächstenliebe. — Br. Franz Gschwind kehrt aus der Klinik Sonnenrain-Basel nach einer glücklich verlaufenen Operation ins Kloster zurück.
10. Fest des hl. Laurentius. Die Beichtväter haben reichlich Arbeit. Die H. H. Patres Plazidus und Felix nehmen teil am Patronsfest in Rodersdorf; letzterer feiert dort das Hochamt. P. Gabriel hilft in Ettingen aus. Nachmittags unternimmt der Kirchenchor Mariastein per Auto einen wohlgelungenen Sängerausflug nach der Heilstätte Barmelweid (Aarg.) und erfreut deren Patienten mit freudig aufgenommenen Liedern.
12. H. H. Pfr. Felix von Büron wallfahrtet mit 50 Frauen zur Gnadenmutter. Abt Basilius hält das Pontifikalrequiem für die verstorb. Aebte unseres Klosters.
13. Am Fest des hl. Mart. Hippolyt pontifiziert Abt Basilius in St. Hippolyte (Elsass). — Auf Mittag erhalten wir ehrenvollen Besuch durch Se. Exzellenz Mgr. Köstner, Bischof von Klagenfurt.
15. Mariä Himmelfahrt. Grosser Wallfahrtstag mit über 2000 Pilgern. P. Esso Hürzeler, Professor in Altdorf hält die Festpredigt, Abt Basilius zelebriert das feierliche Pontifikalamt und steht der Sakramentsprozession vor. — Nachmittags gibt uns H. H. P. Hieronymus Dreilinden, Dekan von Gries-Bozen, die Ehre seines Besuches. — P. Gabriel hilft in Büsserach aus.
16. H. H. Pfr. Kungel von Didenheim (Elsass) führt 50 Ministranten und Sängerbuben in die Gnadenkapelle und hält ihnen eine Singmesse. — Als hohen Gast durften wir an der Mittagstafel Mgr. Emmenegger, päpst. Protonotar und Regens des Priesterseminars Fribourg begrüssen.
17. Wallfahrt einer luxemburgischen Pilgergruppe mit Vic. Rischette, sowie der marianischen Kongregation Berikon mit Pfr. Notter. Nachmittags führt Pfr. Kissling den Frauen- und Mütterverein von Langenthal zur Gnadenmutter und P. Gabriel hält ihnen eine Ansprache. — Dem Hochamt wohnte der päpstliche Ceremoniar Mgr. Capoferri bei.
18. Pfr. Hirt von Buchenbach (Baden) führt seine Messdiener mit Angehörigen zur Mutter im Stein und Pfr. Wetzel von Rheinheim 65 Frauen zu einer Singmesse vor ihrem lächelnden Gnadenbild.
19. Zweiter Krankentag mit 400 Kranken und Angehörigen aus der Nordschweiz. Abt Basilius begrüsst die lieben Kranken, zeigt ihnen die Kraftquellen zu gottergebenem Leiden auf und weist ihnen Wege wirksamen Apostolates. P. Gabriel spendete den Kranken in seiner Nachmittagspredigt Trost, sie Maria, dem Heile der Kranken, der Trösterin der Betrübten anvertrauend.

Priester-Exerzitien im Kurhaus „Kreuz" zu Mariastein

vom Abend des 6. bis nachmittags 4 Uhr des 9. Oktober 1952. — Logis und Verpflegung im Kurhaus selbst. Zelebration und Hochamt in der Wallfahrtskirche. Kursleiter H. H. P. Thomas Kreider. Anmeldung wegen beschränkter Zimmerzahl baldmöglichst erbeten an die Wallfahrtsleitung zu Mariastein.